

Petersaurach im 15. und 16. Jh.). Jur. Diss. Erlangen 1938; 66 S.

- Die Arbeit versucht, ohne nennenswerte für die weitere Forschung wichtige Ergebnisse zu erzielen, eine Übersicht über die Leihverhältnisse in Heilsbrunner Klosterämtern zu geben; die neuere agrargeschichtliche und rechtsgeschichtliche einschlägige Forschung blieb teilweise unberücksichtigt. h. B.

Konrad W. Hieronimus, Das Hochstift Basel im ausgehenden Mittelalter. Quellen und Forschungen (Basel, Histor. und Antiquar. Gesellsch.). Basel 1938; 624 S. Das umfangreiche, im Auftrage der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel veröffentlichte Werk gibt zunächst einen Überblick über die Verfassung und Organisation des Hochstifts Basel im ausgehenden Mittelalter. Es ist dann in seinem wesentlichen Teil eine Ausgabe des lateinisch verfaßten und vom Herausgeber gut ins Deutsche übertragenen „*Ceremoniale Basiliensis episcopatus*“, das der Domkaplan Hieronymus Brilinger im Jahre 1517 verfaßte. Dieser hatte bei seiner Arbeit besonders die allgemeinen kirchlichen Zeremonien seiner Gegenwart im Auge, ging aber auch in Einzelheiten auf baseler Eigentümlichkeiten und Erinnerungen aus seiner Geschichte zurück. So erwähnt er u. a. ein Kirchenfest, das zu Ehren Kaiser Heinrichs II. wegen seiner Verdienste um den Neubau des Baseler Münsters eingerichtet war; auch wurden Reliquien des Kaisers und seiner Gemahlin alljährlich am Allerheiligentage in Basel verehrt. Nach den im Zeremonienbuch erwähnten Altären und Kaplaneien des Münsters konnte der Herausgeber ein ausführliches Verzeichnis von 82 Pfründen an 64 Altären aufstellen, deren einzelne Inhaber er nach gedruckten und ungedruckten Quellen für die Zeit vom 13. bis ins 16. Jh. nachwies. Ein Grundriß des Münsters zeigt die Lage der meisten dieser Altäre genau an. Den Schluß macht neben einem Namenregister ein sehr ausführliches Glossar, das alle mit den Zeremonien in Verbindung stehenden Begriffe erläutert. h. S.

Wilhelm Ehrenzeller, St. Gallen im Zeitalter des Klosterbruchs und des St. Gallerkriegs von der Einsetzung Ulrich Röschs als Pfleger bis zum Schwabenkrieg 1458—1500 (St. Gallische Geschichte im Spätmittelalter und in der Reformationszeit 2). St. Gallen 1938, 183 S. Im zweiten Band seines großangelegten Werkes wendet sich E. der Zeit zu, die entscheidend war für die endgültige Konsolidierung der eidgenössischen Macht in der Ostschweiz. Zu Anfang des 15. Jh.s knüpften die Eidgenossen die ersten Verbindungen mit der Ostschweiz, sagt E., hatten „diese um die Jahrhundertwende ausgestaltet und dann 1490 den eigenen Willen der Nordostschweiz gebrochen“. Als nämlich Ulrich Rösch, eine kraftvolle Persönlichkeit, seit 1458 das klösterliche Regime übernahm, hielt er es für sein oberstes Ziel, die gesunkene Macht des Klosters dem in-